Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Landecker Stadtblatt.

Bezugspreis: Vierteljährlich 75 Pf. durch die Post sowie durch die Kolporteure. Bei Abholung in der Expedition oder bei Frau Urner, Albrecht-Straße 92 b vierteljährlich 60 Pf., monatlich 20 Pf.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend mit einer vierseitigen und einer achtseitigen illustrierten Gratis-Unterhaltungs-Beilage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 8 Pf. von auswärts 12 Pf. Reklamezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen resp. Jahres-Abonnement entsprechender Rabatt.

Redaktion und Expedition: Hohenzollern-Straße 111 (Hintergebäude).

40. Jahrgang. || **Mittwoch, den 20. August 1913.** || **Nummer 67.**

oc. **Die Lesezeit beginnt.**

Länger werden schon die Abende, ohne Lampe geht's nicht mehr, und für ausgedehntes Verweilen im Freien ist die Luft bereits etwas zu kühl. Nun kommt das Lesen wieder zu seinem Recht, dem man in den Sommertagen für eine Weile entsagt hat. Sommerlich wirkt's ja immer noch, wenn ein Strauß Georginen oder erster Astern das Zimmer freundlich belebt und rund um den Tisch die Familienmitglieder sich genußreicher Lektüre hingeben. In solchen Stunden ist das „Landecker Stadtblatt" unentbehrlich. Der innige Verkehr, den es mit der näheren und ferneren Heimat vermittelt, gibt dem Leser so etwas wie ein heimisches Gefühl. Man fühlt sich mitten drinnen stehend in den Ereignissen, die dasselbe bekanntgibt. Vertraute Namen, die uns aus den Spalten der Zeitung entgegenblicken, regen zu nachdenklichen Gesprächen an, alte Erinnerungen werden wach und neue Zukunftspläne werden geschmiedet. Ja, es ist fast, als sollte die heimische Zeitung dazu berufen sein, uns noch vor Eintritt der kalten, öden Winterszeit, die uns nun bald wieder bevorsteht, die Empfindung zu erwecken: Mag's Wetter kommen, wie es kommen will, mag's draußen stürmen, regnen oder schneien, wir fühlen uns warm und geborgen im Bewußtsein unserer Zusammengehörigkeit, wie alle hier in Landeck. Und so zieht ein einfaches Blatt Papier unsichtbare Fäden um alle seine Leser, eint sie zu einer großen Familie, verschmilzt ihre Interessen unter einander und fördert ihren engeren gesellschaftlichen Anschluß. Das ist der Vorzug der Lokalpresse — kein Großstadtblatt kann in dieser Hinsicht mit ihr konkurrieren. Kalt und fremd mutet ein auswärtiges Blatt an. Das einheimische aber schafft Leben und erhält es frisch und pulsierend — —

Aus Landeck und Umgegend.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten.)

Landeck, den 19. August 1913.

* Nach der am 18. August ausgegebenen Nr. 148 der Kur- und Fremdenliste von Bad Landeck sind daselbst bis 15. August eingetroffen resp. gemeldet:

Kur- und Erholungsgäste	5669	Part. mit	9080 Pers.
Andere Fremde	2370 „	„	2958 „
Zusammen	8039	Part. mit	12038 Pers.

[Konzert im Luisensaale.] Das vorigen Freitag stattgefundene Wohltätigkeitskonzert unter Mitwirkung sehr geschätzter Dilettanten erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches. Der jugendliche Künstler Herr Rust, der unseres Wissens schon mehrmals in der Grafschaft solistisch mit viel Erfolg aufgetreten ist, spielte eingangs die Polonaise von Liszt und als Nr. 8 Variationen über Motive aus Rigoletto. Beide Stücke gaben dem Pianisten ausreichende Gelegenheit, sein schönes Talent durch seelenvolle Wiedergabe zu offenbaren. Anschlag und Technik des Vortrages fesselten die lauschenden Hörer. Dasselbe läßt sich von dem gefühlsinnigen Vortrage der hebräischen Melodie des Kol nidrei von M. Bruch sagen. Herr Konzertmeister Gärtner und Herr Rust standen auch hier auf künstlerischer Höhe. Konzertsängerin Frau Pfau sang u. a. Glucks Arie aus Orpheus und das Litauische Lied von Chopin. Sie verfügt über einen schönen Mezzosopran und kräftige Alttöne, die wohlklingend zutage traten und zu reichem Applaus nötigten. Die Texte bot die Künstlerin in meist italienischer Sprache. Ihr gegenüber bot Fräulein Zipp eine Sangesgabe für Sopran, „die schwarze Rose" von Sigi Nicklaß, die sie da capo zu singen sich genötigt sah. Frau Hille erfreute die Anwesenden durch die Lieder: „Breit über mein Haupt" von R. Strauß und „Der Spielmann" (mit Violine) von Hilbach. Am Schlusse des 1. und 2. Teiles erfolgte der Vortrag eigener Dichtungen von Herrn M. Anger-Wiesenau. Auch wir können uns den lobenden Berichten anschließen, welche die Zeitungen aus Danzig und Berlin über die Vortragsabende des Dichterkomponisten brachten. Herr Anger-Wiesenau gibt originelle Gedanken in leichtfließenden Versen mit packender Pointe zum besten. Wie sein Humor zündet, das zeigte u. a. der Vortrag von „Das verbotene Buch." — Dem Fonds zur Errichtung eines Königin-Luisen-Denkmales in Bad Landeck konnten als Reinertrag obiger Veranstaltung 170 Mk. überwiesen werden. R. H.

-b- „Ich hatt' einen Kameraden, einen bess'ren findst du nicht." Diesen Text, der als Melodie in die Weisen des Trauermarsches mit verwoben war, mochten sich gestern viele zu eigen machen, die dem blumenbedeckten Sarge ihres Freundes, des Meisters Reimann, zur letzten Ruhestätte auf dem alten Kirchhofe folgten. War er doch nicht nur seinen Schützenbrüdern, sondern hundert anderen aus Landeck und der Provinz ein treuer Freund im wahrsten Sinne des Wortes. Mit ihm wurde ein „guter Mann" zu Grabe getragen, vorbildlich als Vater seiner Familie, als Bürger seiner Stadt, als Meister und Künstler seines Faches, als Christ seiner Mitmenschen. Schon hatten die Vertreter der Stadt beschlossen, ihn als Bürgerjubilar zu ehren, aber er erlebte den 28. August, seinen goldenen Ehrentag, nicht mehr. Mit ihm schied das älteste aktive Mitglied des katholischen Kirchenchores, das zweitälteste der hiesigen Schützengilde. In ihm verlieren wir einen stets bescheidenen Künstler, dessen Werke noch lange fortleben. Viele Gotteshäuser mit ihrem malerischen Schmuck, ihren Statuen und Bildern geben beredtes Zeugnis und sind ehrende Denkmäler seines künstlerischen Schaffens. Die sehr zahlreiche Grabebegleitung bewies, welcher Achtung und Liebe sich der Verstorbene erfreute. R. i. p.

t. Durch den Freitag mittag infolge Herzschlages plötzlich eingetretenen Tod ihres Gatten geriet eine Dame (Kurgästin im Sanatorium Thalheim) in solche nervöse Aufregung, daß sie sich den Händen ihrer Begleiter entwand, und ehe diese es zu verhindern vermochten, über das Gländer der Hohenzollernbrücke schwang und in die Biele sprang. Da Hilfe bald zur Stelle war, gelang es einem Haushälter, sie dem nassen Element zu entreißen und in sichere Obhut zu bringen. Auffallender Weise trug die unglückliche Frau trotz des dort tiefen Absprunges keine bedeutenden Verletzungen davon. Sie befindet sich aber wegen ihres seelischen Zustandes noch im städt. Krankenhause in ärztlicher Behandlung und liebevoller Pflege.

—* Nächsten Sonntag Abends 1/2 8 Uhr findet im Schießhaussaale die Monats-Versammlung des St. Hedwigsvereins statt, bei welcher die Bezirkssekretärin Frl. Nebler, Glatz sprechen wird. Zahlreicher Besuch ist deshalb erwünscht.

— g. [Kurtheater.] Am 15. August ging hier zum ersten Mal ein urkomischer Schwank von Willy. von Borkendorf ein „Ehe-Urlauber" über die Bretter. Die Direktion sowohl, wie auch die Benefiziantin Frl. Doerbeck hatten mit der Wahl dieses Stückes einen guten Griff gemacht. Die Idee des Schwankes ist neu und pikant. Ein Dr. Weber hat mit seiner Frau einen Kontrakt geschlossen, in welchem sich beide für 4 Wochen im Jahre vollkommen frei geben um sich dann in desto größerer Liebe wieder zusammen zu finden. Dr. Weber besucht nun mit einem Frl. Dr. einen Badeort zum Zwecke gemeinsamer Studien und gibt sie als seine Gattin aus. Seine richtige Frau benutzt ihren Ehe-Urlaub um mit einer als Mann verkleideten Freundin einen Bummel zu machen und kommt in den gleichen Badeort wie ihr Mann. Die daraus sich ergebenden Verwickelungen sind drastisch, witzig und pikant geschildert, das Ganze ist spannend und geschickt aufgebaut, alle Figuren sind echte gut gezeichnete Schwankfiguren. Der herzliche Lacherfolg, welchen die Novität fand, war daher ein wohlverdienter. Unterstützt wurde der bei der Aufführung anwesende Dichter durch die glänzende Darstellung. Die Benefiziantin Frl. Doerbeck gab die überaus schwierige Rolle der als Mann (Assessor Falkenhagen) verkleideten Schauspielerin Baumert recht gut und schneidig. Sehr gut war wie immer Dir. Grohmann als Naturforscher Dr. Weber und Herr Borgelt als Major Krieger. Alles in Allem ein fideler, genußreicher Abend. Die Novität dürfte wohl noch oft auf anderen Bühnen den gleichen Erfolg erringen und ihren Zweck die Menschheit lustig zu stimmen, erfüllen. — Am 17. August fand das letzte Gastspiel des Hofschauspielers Herrn Ludwig Müller statt. Es wurde das Philippi'sche Schauspiel „Wohltäter der Menschheit" gegeben. Herr Müller gab den Dr. Martius als alter Routinier äußerst wirkungsvoll. Gleichwertig ihm zur Seite standen Frl. Hähnel als Frau Dr. Martius und Herr Skulschus als Geheimrat von Forkenbach.

— Von der kirchlichen Aufsichtsbehörde ist angeordnet worden, daß von Sonntag ab in den Hauptgottesdiensten der evangelischen Kirchen aus Anlaß der bevorstehenden Niederkunft der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Fürbitte begonnen wird.

— [Darf man fremde Kinder züchtigen?] Nach allgemeiner Auffassung ist ein solches Züchtigungsrecht nicht vorhanden. Demgegenüber erregt ein kürzlich ergangenes Urteil des Oberlandesgerichts Naumburg Aufsehen, das eine Frau, die ein Kind, das sich ihr gegenüber frech und zuchtlos benommen, geschlagen hatte, freisprach. In der Entscheidung nahm das Gericht den Standpunkt ein, daß das Publikum nicht wehrlos den Flegeleien der zuchtlosen Straßenjugend preisgegeben sein dürfte. Leichte Ungezogenheiten würde wohl jeder übersehen, in schweren Fällen aber habe jedermann das Recht, im allgemeinen Interesse nachhaltig einzugreifen. Nur dürfe die Züchtigung nicht zu grob und gefahrbringend ausfallen.

Altheide. Zum Besten des Baues einer evangelischen Kirche hier, zu dem der Kommerzienrat Haase-Breslau bereits 20000 Mark gestiftet und den Bauplatz oberhalb der Helenenstraße unentgeltlich hergegeben hat, fand gestern nachmittag im Saale des Tyroler Hofes die Ziehung der im Frühjahr dieses Jahres ins Leben gerufenen Lotterie statt, an der sich die zur Kur hier weilenden Gäste recht zahlreich beteiligt haben. Dem Kirchenneubaufonds fiel hierdurch ein Reingewinn von ungefähr 1800 Mark zu, da von 2000 Losen 1800 zum Preise von je 1 Mk. abgesetzt worden sind.

Johannesberg (Oesterreich-Schlesien.) Kardinal Kopp zelebrierte am Sonntag, den 17. August aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph in in Jauernig ein feierliches Pontifikalamt mit Tedeum. Mittags fand, wie üblich, das Kaiser-Diner im Schlosse statt, an dem gegen 50 Herren teilnahmen. Montag, den 18. August, begab sich der Kardinal von Bahnhof Camenz nach Fulda zur Bischofskonferenz. Nach Schluß der Konferenz kehrt er aus Anlaß der Kaisermanöver nach Breslau zurück. Wie verlautet, wird der bayrische Thronfolger Prinz Rupprecht von Bayern im Fürstbischöflichen Palais während der Kaisermanöver Wohnung nehmen. Kardinal Kopp wird sich Mitte September wieder nach Schloß Johannesberg begeben.

Provinzielles.

Breslau. Die Breslauer Jahrhundert-Ausstellung ist bis jetzt von rund 2 3/4 Millionen Besuchern besichtigt worden. Man nimmt an, daß der 3000000. Besucher während der Kaisertage sich einfinden und die für ihn als Prämie ausgesetzte goldene Uhr in Empfang nehmen wird. — Zwei Leipziger Handlungsgehilfen konnten der Lust, Breslau mit seiner Ausstellung anzusehen, nicht widerstehen. Da sie jedoch die nötigen Geldmittel nicht besaßen, unterschlugen sie ihrer Firma einige hundert Mark, reisten nach Breslau und mieteten sich hier unter falschem Namen ein, um hier unerkannt einige frohe Tage zu genießen. Aber die Freude dauerte nicht lange, die Polizei ermittelte sie und nahm beide fest.

Steinau a. O. Selbstmord verübt hat der 60 Jahre alte Schuhmachermeister Flegel in einem Anfalle von Geistesgestörtheit. Er sprang aus dem ersten Stock seiner Wohnung, und als dieser Selbstmordversuch nicht glückte, ertränkte er sich in der Oder.

Görlitz. Ein humorvoller Gastwirt in einem Dorfe des Görlitzer Kreises empfiehlt im „N. G. A." wörtlich „zu den Hundstagen meine gut geheizten Lokalitäten einer geneigten Beachtung. Für warme Getränke ist bestens gesorgt, ebenso zu Waldspaziergängen für Schaft-Stiefel, Fausthandschuhe und Regenschirme." — Der Mann weiß, was der Mensch im August 1913 braucht.

„Kornfranck". Unter diesem Namen wird ein neues Kaffeegetränk (kein Bohnenkaffee) in den Handel gebracht, das sich dank seiner vortrefflichen Eigenschaften überraschend schnell die Gunst des Publikums in reichstem Maße erworben hat. „Kornfranck", das neue Kaffeegetränk, aus dem wertvollen Roggenkorn unter Anwendung eines ganz neuen eigenartigen Verfahrens hergestellt, ist etwas ganz Besonderes. Preiswürdig im Einkauf, kräftig im Geschmack und sparsam im Gebrauch, das sind die Hauptteigenschaften des „Kornfranck". Die Hausfrau hat schon bei dem ersten Versuch mit „Kornfranck" die Erfahrung gemacht, daß Sie durch Verwendung dieses Fabrikates einen guten Kaffee auf den Tisch bringen und dabei noch sparsam wirtschaften kann. „Kornfranck" wird wie Bohnenkaffee zubereitet. Die Erfahrung lehrt, daß, wer „Kornfranck" verwendet, niemals enttäuscht wird, und sich so an das neue Kaffeegetränk gewöhnt, daß er „Kornfranck" immer wieder kauft. Den echten „Kornfranck" gibt es nur unter diesem Namen und nur in grünen Paketen mit dunkelgrünen Bändern. Auch in den Kreisen unserer Leser hat sich „Kornfranck" schnell eingebürgert.

Die deutsch-französische Versöhnung.

Von Zeit zu Zeit taucht das Gerücht auf, daß zwischen Deutschland und Frankreich sich eine endgültige Verständigung vorbereite, und man hat schon die verschiedenen Monarchen mit diesen Verständigungsgerüchten in Verbindung gebracht. Bald war es der Zar, bald Kaiser Franz Joseph, dann wieder der Fürst von Monaco. Sie alle wollten angeblich eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem jeweiligen Präsidenten der französischen Republik zustande bringen. Aber es ist bisher niemals etwas daraus geworden.

Diesmal aber hat man eine ganz besondere Variionnen. Vor längerer Zeit brachte eine englische Wochenschrift, die ein sehr beschauliches Dasein führt und kaum in weitere Kreise dringt, einen Artikel, in dem ausgeführt wurde, daß nunmehr die Zeit gekommen sei, wo Frankreich und Deutschland sich verständigen könnten, jetzt, da König Georg dieser Frage eine besondere Aufmerksamkeit zugewandt habe. Der Artikel blieb unbeachtet und niemand würde sich heute noch an ihn erinnern, wenn nicht ein Pariser Blatt ihn der Vergessenheit entrissen und die damals dunklen Andeutungen jetzt durch einige Hinweise ergänzt hätte.

Es sei vorausgeschickt, daß die ganze Sache wie eine Hundstagsmär klingt. Sie zeigt aber, wie man in Frankreich über die „Versöhnung" denkt. Das Blatt berichtet, König Georg von England habe gelegentlich der Hochzeitsfeier am Berliner Hofe im Gespräch mit Kaiser Wilhelm die Versöhnung mit Frankreich zur Sprache gebracht und habe bei dem Deutschen Kaiser bereitwilliges Entgegenkommen gefunden. Seitdem hat König Georg den Gedanken weiter verfolgt und insbesondere auf französischer Seite die Stimmung zu erforschen gesucht. Der betriebsame König hat nun angeblich ein Mittel gefunden, das mit einem Schlage die (plötzlich durchaus notwendige) endgültige Versöhnung herbeiführt: Frankreich und Deutschland müssen eine Revision des Frankfurter Vertrages vornehmen.

Eine alte Melodie, zu dem Englands König nur einen neuen Text geschrieben haben soll. Selbstverständlich soll Deutschland nicht etwa Elsaß-Lothringen an Frankreich zurückgeben, aber Frankreich verlangt soviel Entgegenkommen auch gar nicht mehr. Es würde sich mit einer Grenzregulierung begnügen, die ihm eine Partie des verlorenen Elsaß zurückgeben würde, wofür Deutschland einen Teil der französischen Kolonien erhalten soll. Soweit die Hochsommerphantasie des vielgelesenen, weit verbreiteten Blattes, das mit dieser Geschichte an empfindliche Saiten der französischen Volksseele rührt.

An der ganzen Geschichte könnte wahr sein, daß Kaiser Wilhelm in einem Gespräch über Annäherungsmöglichkeiten seiner Bereitwilligkeit Ausdruck gegeben hat, mit Frankreich in einem friedvollen und freundlichen Verhältnis zu leben. Seit seinem Regierungsantritt hat sich der Monarch unausgesetzt bemüht, dem französischen Volke seine Achtung, ja, seine Bewunderung zu zeigen. Aber mit wem auch immer der Monarch in all den Jahren über Versöhnungsmöglichkeiten sprechen mochte, er erfuhr immer wieder eine kühle Ablehnung oder man forderte (wie die Schauspielerin Sarah Bernhardt für ein Gastspiel in Berlin) die Rückgabe Elsaß-Lothringens.

Der Gedanke an Elsaß-Lothringen läßt keinen echten Franzosen jemals los, und wenn jenseits der Vogesen das Gerücht auftaucht, daß eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland unmittelbar bevorsteht, so kann man sicher sein, daß es sich wieder einmal um einen Versuchsballon handelt, mit dem man erkunden will, ob Deutschland noch immer an den Abmachungen des Frankfurter Friedens festhält. So ist es auch diesmal. König Georg von England wird sich hüten, eine Kluft zu überbrücken, an deren Erweiterung sein verstorbener Vater eifrig gearbeitet hat.

Gerade um der Arbeit des Verstorbenen willen wird man den jetzigen König als schlechten Friedensvermittler zwischen Frankreich und Deutschland betrachten müssen; denn das Lebenswerk des großen Eduard war die Einkreisung Deutschlands, die natürlich nur erreichbar war, wenn in Frankreich der Revanchegedanke wachgehalten und genährt wurde. Nicht umsonst entstand in Eduards letzten Erdentagen das Gerücht, daß „England im Ernstfalle 10 000 Mann in Schleswig-Holstein landen würde". Nein, König Georg wird zwar die Politik seines Vaters hinsichtlich des Verhältnisses zu Deutschland nicht fortführen, aber er wird ebensowenig einen Frieden stiften wollen, der der Natur der Sache nach unmöglich ist.

Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die tätige Anteilnahme Kaiser Wilhelms an dem Friedensschluß von Bukarest läßt allerorten wieder Gerüchte auftauchen über weitere Schritte Deutschlands zur vollen Beendigung der Balkanwirren. So heißt es in Paris, daß in Konstantinopel ein Initiativvorschlag des Deutschen Kaisers in der Adrianopeler Frage zugunsten Bulgariens eingegangen sei. Man tut gut daran, wenn man der Nachricht von einer Sonderaktion Deutschlands in dieser Frage keinen Glauben schenkt. Die deutsche auswärtige Politik hält sich treu ihren Gepflogenheiten auch in dem bulgarisch-türkischen Streit um Adrianopel und die endgültige Grenzbestimmung streng im Konzert der Mächte, mit dem Unterschiede vielleicht, daß sie sich gerade in diesen beiden Angelegenheiten ganz besondere Zurückhaltung auferlegt hat.

* Am 3. September sind 25 Jahre verflossen, seit Kaiser Wilhelm zum schwedischen Flaggenadmiral ernannt wurde. Aus diesem Anlaß wird am 31. d. Mts. eine schwedische Deputation in Berlin eintreffen, um dem Kaiser im Namen der Offiziere der schwedischen Marine einen Ehrensäbel zu überreichen.

* Der Reichstagspräsident Dr. Kämpf hat an die Tochter Bebels, Frau Dr. Simon, folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Die Nachricht von dem Dahinscheiden Ihres Herrn Vaters habe ich mit tiefem Bedauern erhalten und spreche Ihnen bewegten Herzens mein aufrichtiges Mitgefühl aus."

* Wie verlautet, werden das Zentrum und die liberalen Parteien sofort beim Beginn der neuen Reichstagstagung eine Neuabgrenzung der Reichstagswahlkreise beantragen, in dem Sinne, daß wenigstens die Riesenwahlkreise zerschlagen und dadurch die Zahl der Abgeordneten um etwa zwei Dutzend erhöht wird.

Österreich-Ungarn.

* Wiener Blätter berichten, daß König Ferdinand von Bulgarien am 21. August dem Kaiser Franz Joseph in Ischl einen längeren Besuch abstatten wird. Es heißt, der Zar von Bulgarien habe dringend eine längere Aussprache mit dem greisen Kaiser gewünscht.

Frankreich.

* Bei den diesjährigen großen Herbstmanövern in Frankreich zwischen Bordeaux und Toulouse wird zum ersten Male das französische Parlament vertreten sein. Mehrere Mitglieder der Armeekommissionen der Kammer und des Senats wurden vom Kriegsminister eingeladen, in den Hauptquartieren der beiden Armeen den militärischen Bewegungen zu folgen und zweckdienliche Auskünfte zu verlangen. Es heißt, daß diese Neuerung die Schaffung eines ständigen parlamentarischen Oberkommissariats für die französische Armee in Krieg und Frieden vorbereiten solle.

Italien.

* Der Papst hat aus Anlaß des Friedensschlusses auf dem Balkan an Kaiser Wilhelm ein außerordentlich liebenswürdiges und herzliches Handschreiben gerichtet.

Portugal

* Die Lissaboner Behörden haben fortgesetzt mit der Bekämpfung der revolutionären Bewegung zu tun. Die Polizei belegte in einem alleinstehenden Schuppen in der Umgegend von Lissabon mit Beschlag zehn Dynamitpatronen, Pistolen, Revolver, Dolche und Armbinden mit den Buchstaben R. R., sowie mehrere Exemplare eines im Namen eines revolutionären Zivil- und Militärkomitees gedruckten Manifestes.

Balkanstaaten.

* Alle Gerüchte von einer bevorstehenden Revolution in Bulgarien werden widerlegt durch die Haltung der Bevölkerung bei der Heimkehr der Truppen nach Sofia. Die Straßen der festlich geschmückten Stadt waren von einer gewaltigen Menschenmenge belebt. An der Spitze des Zuges ritt König Ferdinand in Felduniform, mit einem Kranze von Laub auf der Stirn. Die Bevölkerung und die Truppen bereiteten dem König immer aufs neue begeisterte Kundgebungen.

* Mehrere Stämme der Malissoren, deren Gebiet nach den Bestimmungen der Londoner Botschafterkonferenz an Montenegro gefallen ist, haben in einem Rundschreiben erklärt, daß sie die in London getroffene Abgrenzung nicht anerkennen könnten. Sollten die Großmächte die gerechen Beschwerden nicht berücksichtigen, so sei ein Krieg zwischen den Malissoren und Montenegro unausbleiblich. Falls auf die Denkschrift bis zum 20. d. Mts. keine zustimmende Antwort erfolge, würden die Malissoren gegen Montenegro marschieren.

* Für das neue Fürstentum Albanien wird eine Polizeitruppe gebildet werden, deren Ausbildung holländischen Offizieren übertragen werden soll.

Asien.

* Kaum hat die Pekinger Regierung einen anscheinend endgültigen Sieg über die südchinesischen Rebellen davongetragen, da kommt schon eine neue Hiobspost aus der Mandschurei. Dort haben Truppen gemeutert, einen Teil ihrer Offiziere getötet und sich dann mit den räuberischen Dschunkenschusen verbunden.

Heer und Flotte.

— Die drei neuen Linienschiffe „Kaiserin", „König Albert" und „Prinz-Regent Luitpold" werden in der nächsten Zeit mit ihren Meilenfahrten an der gemessenen Meile bei Neukrug beginnen. Das auf den Howaldtswerken erbaute Linienschiff „Kaiserin" hat bereits am 14. Mai d. Js. in Dienst gestellt. Eine Störung an der Turbinenanlage verhinderte bisher die Aufnahme der Schnelligkeitsfahrten. Die Reparatur ist jetzt beendet. Das am 31. Juli d. Js. unter die Flagge getretene Linienschiff „König Albert" konnte jetzt die Abnahmefahrt erledigen und kann in nächster Zeit die Meilenfahrten aufnehmen. Am 19. August soll nun auch das auf der Kruppschen Germaniawerft in Kiel erbaute Linienschiff „Prinz-Regent Luitpold" zu Probefahrten in Dienst gestellt werden. Diese drei Schiffe werden nach Erledigung der Probefahrten mit den Linienschiffen „Kaiser" und „Friedrich der Große" die fünfte Division der Hochseeflotte bilden, aus der das dritte Geschwader hervorgehen soll.

— Zur Förderung der deutschen Sprache im Heere sind seit etwa Jahresfrist Geldpreise ausgesetzt. Es handelt sich um solche Soldaten, die aus polnischen oder litauischen Sprachgebieten stammen, und auch um solche, deren Heimat Lothringen ist und die nur des Französischen mächtig sind. Jede selbständige kleinere Truppenformation darf Geldpreise in Höhe von sechs bis neun Mark an diejenigen verteilen, die am besten die deutsche Sprache erlernt haben. Auch den ausbildenden Unteroffizieren werden derartige Preise ver-

---

Der Heimweg.

17] Roman von Ida Bock.

(Fortsetzung.)

„Täuschung!" Dann fuhr Egon mit beiden Händen nach seinem Kopfe. „Weißt du Kurt, im ersten Augenblicke hatte ich die Absicht, sie zu töten, sie und mich — —"

„Natürlich! Womöglich ohne sie angehört zu haben, bloß weil irgend ein Schubejack daherkam, der sie von früher kannte! Was sagte sie? Das erscheint mir in diesem Falle als das Wichtigste."

„Brauchte sie noch mehr zu sagen?"

Kurt wußte nicht, was er darauf erwidern sollte. Alles, was Egon bis jetzt vorgebracht, kam ihm so kleinlich, so — er gestand sich's ehrlich — läppisch vor. So sind diese großen, weltfremden Menschen, diese Bären! Da bauen sie sich ein System, in das sie alles zwängen wollen, und unterdrücken ihr bestes Gefühl, wenn sich einmal etwas nicht hineinbringen läßt. Noch wußte Kurt nicht, wie sich alles verhielt, aber ein unklares Gefühl sagte ihm, daß es etwas gab, das jene Frau entschuldigte, vielleicht freisprach — oder — daß die ganze Anklage ungerecht war.

„Da hat sich einem Bären ein schöner Vogel auf die Tatze gesetzt, und der Bär wußte nichts andres damit anzufangen, als ihn zu verscheuchen," dachte er. Dabei stieg ihm die Erbitterung gegen Egon.

„Sag' einmal, Egon," quoll es aus diesem Gefühl heraus, „hast du sie überhaupt geliebt, war die Raserei echt, liegt nicht am Ende die Täuschung in dir selbst?"

Egon vermochte kein Wort zu sprechen, er blickte Kurt eine Weile wie entgeistert an, dann begann sein ganzer Leib zu beben, und, die Hände vors Gesicht schlagend, schluchzte er wie ein Kind.

Kurt stand vor dem Fassungslosen, er blickte zu ihm herab, das Gefühl, das er nun hatte, drückte sich nur in einem leisen Nicken aus. Dann strich er mit der Hand über das Haar des Freundes, so wie man's einem Kinde tut, das man beruhigen möchte; und wie ein trotziges Kind wandte Egon den Kopf heftig zur Seite, sprang dann auf und rief, nachdem er ein paarmal im Zimmer auf und ab gerannt: „Lache mich aus, verhöhne mich, verachte mich, ich bin eine Memme —"

„Nein, Egon, nur ein Verblendeter, der seine Gefühle selbst noch nicht versteht!"

Der lebensfluge Kurt, der seinen Freund so genau zu kennen glaubte, war sich im Augenblick nicht gescheit genug. Entsprach der Ausbruch Egons seiner Liebe zu jener schönen, blonden Frau, hatte er sie nur in der ersten Aufwallung einer plötzlich erwachten Empörung von sich gewiesen, oder war es die neuerliche heftige Äußerung seiner Scham über die erlittene Niederlage? Egons Selbstgefühl, sein Stolz, sein Glaube an das Weib waren erschüttert, das durfte den Riesen mit der Kinderseele verwirren.

Aber — so schloß Kurt seine Gedankenkette — vielleicht ist es ein Ringen seiner Liebe mit seinem Stolze, am Ende mit einem übelangebrachten Stolze, der mehr hartnäckig als berechtigt ist — dann muß sich's ja zeigen, welches der beiden Gefühle das stärkere — welches echt war!

„Du brauchst nur Zeit, Egon, weißt du, jetzt ist noch alles so weh in dir. Es kam zu plötzlich und überfiel dich wie ein Fieber . . ."

„Glaub' das nur nicht, in mir ist gar nichts mehr weh," unterbrach ihn Egon brüsk, „gar nichts: ich bin schon darüber hinaus — das — das vorhin war ein blödsinniger Rückfall in meine Schwäche — —. Ich kann nicht verzeihen! — Warum hat sie mir nicht die Wahrheit gesagt!"

„Vielleicht weil sie dich liebte, Egon!"

Egon stutzte. „Das ist Tollheit! Wenn sie mich liebte, mußte sie Vertrauen haben —"

„Deutscher Bär! Zuerst reibt er sein zottiges Fell an der Schönen, und will geschmeichelt sein, dann hebt er die Tatze und brummt: „Wenn in deiner Vergangenheit etwas ist, das mir als ehrlicher Bär nicht gefallen kann, dann zermalme ich dich — also jetzt sprich die Wahrheit, sag' alles!" Das etwa war ja der letzte Sinn aller deiner Unterhaltungen mit Marie, denen ich beiwohnte. Ein Bär soll sich eine Bärin suchen, aber keine Gazelle!"

Früher, in Gedanken hatte Kurt Marie mit einem Vogel verglichen, der sich einem Bären auf die Tatze setzte, und nun mit einer Gazelle! Er mußte, als ihm dies plötzlich zum Bewußtsein kam, unwillkürlich lachen.

„Die Wirkung hatte ich allerdings nicht vorausgesehen, als ich das Verlangen empfand, mich dir zu eröffnen . . .", sagte Egon im Tone des Beleidigten. Schon wollte Kurt eine Erklärung geben, aber im selben Augenblicke rief es in ihm auch „nein!" und er sagte leichthin:

„Verzeih', daß ich deine Sache nicht so tragisch nehme. Entweder du liebst Marie und sie liebte dich — nun, dann wird geschehen, was geschehen muß, vorausgesetzt, daß du der normale Mensch bist, für den ich dich immer gehalten. Oder du liebst Marie nicht — na, dann wirst du ja zweifellos deinen gekränkten Stolz nach und nach besänftigen und wieder der werden, der du vorher gewesen, als noch kein Weib dein Gemüt beunruhigt hatte, und am Ende mit der Zeit ein würdiger Nachfolger Raffkes

lichen. Jetzt, kurz vor dem Herbstmanöver, kommen diese Geldpreise zur Verteilung.

Luftschiffahrt.

— Der Ballon „Metzeler" (Führer Ingenieur Berliner, Mitfahrer Mann) ist nach 18stündiger Fahrtdauer in Sannikt bei Warschau glatt gelandet. An der Grenze wurde der Ballon in halbstündigem Kreuzfeuer mit etwa 200 Schuß scharf beschossen. Trotzdem blieben die Insassen unverletzt, wurden aber nach der Landung in Haft gehalten. Alle Gegenstände des Ballons wurden beschlagnahmt und zunächst jeder Verkehr mit der Außenwelt auf das strengste verboten.

— Ein schwerer Fliegerunfall, bei dem ein Fluggast seinen Tod fand, ereignete sich gegen 6¼ Uhr auf dem Lindenthaler Flugplatz bei Leipzig. Der Flieger Römpler war mit einem Doppeldecker der Deutschen Flugzeug-Werke mit einem 100 pferdekräftigen Mercedes-Motor zu einem Übungsfluge aufgestiegen und wurde von dem Diplomingenieur August Rütgers aus Aachen begleitet. Das Wetter hatte sich jedoch durch starken Wind und Regen ganz plötzlich verschlechtert, und die Flieger mußten niedergehen. Als sie eben landen wollten, wurde das Flugzeug von einer heftigen Böe erfaßt und aus einer Höhe von etwa 10 Metern herabgeschleudert. Der Flieger konnte den Motor nicht mehr abstellen, so daß die Maschine mit einem furchtbaren Aufprall auf den Boden stieß und vollständig in Trümmer ging. Rütgers wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach dem Unfall starb. Römpler hat nur einige Hautabschürfungen und leichte Verstauchungen erlitten.

Volkswirtschaft.

Die Wiederaufnahme der Arbeit auf den Werften. Dem Ersuchen der Werftarbeiterorganisationen, bei der Wiedereinstellung der Arbeiter in Hamburg, Bremen, Stettin die Arbeitsnachweise auszuschalten und die Arbeiterschaft geschlossen zur Arbeit zurückkehren zu lassen, haben die Werftleitungen nicht entsprochen. Daraufhin haben die Organisationsleitungen die Arbeiter aufgefordert, die Arbeitsnachweise zu benutzen. Die Meldungen der Arbeiter bei diesen haben bereits begonnen. — Die Wiedereinstellung der Werftarbeiter nach dem Streik vollzieht sich in Hamburg recht langsam. Auch in Bremen, Kiel und Stettin ist zwar der Streik formell beendet, aber die Arbeit ist nur zu einem kleinen Teil wieder aufgenommen worden.

Die Kohlenvorräte des Deutschen Reiches betragen 220 Milliarden Tonnen in den heute sicher bauwürdigen Flözen von der Oberfläche bis zu 2000 Metern. Rechnet man die heute erst zum Teil ausbeutbaren Flöze bis zu dreißig Zentimeter Mächtigkeit hinab mit, so steigt die Menge sogar auf 410 Milliarden Tonnen. Irgendwelche zahlenmäßigen Angaben über den Zeitpunkt der voraussichtlichen Erschöpfung der einzelnen Steinkohlenbezirke lassen sich wohl kaum geben.

Unpolitischer Tagesbericht.

Trier. Bei einer Nachtübung der gesamten hiesigen Garnison an der luxemburgischen Grenze erhielt ein unmittelbar vor dem Geschütz knieender Kanonier des Trierschen 44. Feld-Artillerie-Regiments einen Schuß mit der Mandverkartusche an den Kopf, wodurch ihm die Schädeldecke schwer verletzt wurde. Sterbend wurde der Soldat ins Lazarett gebracht.

Kiel. Der Obermatrose Boska hat dieser Tage an Bord des Linienschiffes „König Albert" seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Was den jungen Mann in den Tod getrieben hat, ist in völliges Dunkel gehüllt. B. hat seinerzeit bei dem Brückeneinsturz in Binz sechs Personen das Leben gerettet und war dafür mit der Rettungsmedaille am Bande ausgezeichnet worden.

Posen. Eine eigenartige Wette hat der 65jährige Altsitzer A. in Schulitz gewonnen. Er wettete im Gasthause mit mehreren Besitzern, daß er innerhalb fünf Minuten 60 Hühnereier, in einen Eimer geschlagen, austrinken könnte. Nachdem die recht großen Eier zur Stelle gebracht und in einen Eimer getan waren, trank A. sie tatsächlich in kaum drei Minuten mit einem Zuge aus. Als Zugabe trank er dann hinterher noch eine Achtelflasche Branntwein, ohne irgendwelche Beschwerden davongetragen zu haben.

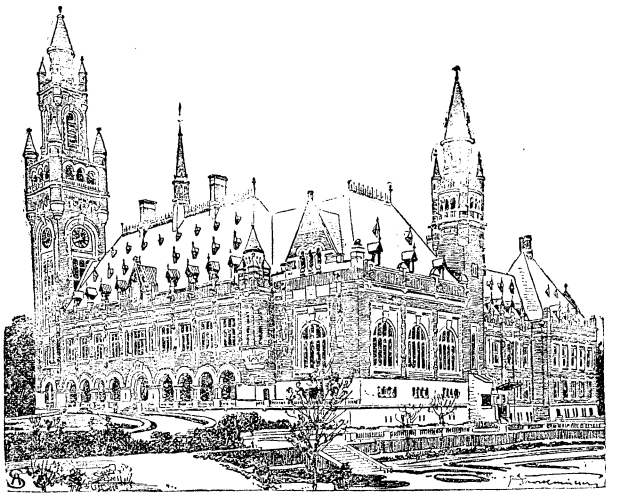
Wien. Das an der Weichbildgrenze der Stadt Stuhlweißenburg liegende, seit etwa vier Monaten geschlossene Epidemiespital ist von unbekannten Tätern gänzlich ausgeraubt worden. Betten, Möbel und Geschirr wurden fortgeschafft, so daß sich in dem Gebäude nur die nackten Wände vorfanden. Man kann nicht

London. Ein kühner Juwelenraub, bei dem Diamanten im Werte von 200 000 Mark erbeutet wurden, ist im Grand Hotel im Badeort Llandudno an der Nordküste von Wales verübt worden. Der Londoner Juwelier Wartski unterhält dort einen Verkaufsstand. Als seine Verkäuferin morgens aus dem Geldschrank des Hotels die Tasche mit den Juwelen abgeholt und auf den Verkaufstisch gestellt hatte, wurde sie von einem Fremden in ein Gespräch gezogen, währenddessen ein andrer Fremder die Tasche austauschte. Die Verwechslung wurde erst entdeckt, als beide bereits im Automobil verschwunden waren.

Vermischtes.

Der Weltuntergang im Jahre 1972. Nach den Aussagen des Professors Noble, des Seismologen

Der Friedenspalast im Haag, dessen Eröffnung bevorsteht.



Die Feierlichkeit zur Eröffnung des Friedenspalastes im Haag findet am 28. August nachmittags statt. Im großen Gerichtssaale werden sich etwa 400 Eingeladene versammeln. Zur Feier geladen sind die 140 Richter des ständigen Schiedsgerichts aus allen Ländern der Erde, sämtliche Mitglieder des Verwaltungsrates des Schiedsgerichts, die Mitglieder des diplomatischen Korps und alle Damen der Geladenen. Die Königin und der Prinz-Gemahl, die Königin-Mutter sowie der Stifter des Friedenspalastes, der amerikanische Millionär Carnegie mit Frau, werden der Feier beiwohnen. Bei der Feier geschieht die Übertragung des Palastes durch die Verwaltung der Carnegie-Stiftung an den Verwaltungsrat des Schiedsgerichts.

einmal feststellen, wann der Einbruch verübt worden ist, da das Spital seit seiner Schließung völlig ohne Aufsicht blieb.

Budapest. Bei Neusohl (Beszjerczebanya) sind der Garamfluß und seine Bäche aus den Ufern getreten. Die Vorstädte stehen unter Wasser; in Zolyomlipcse ist die Brücke fortgeschwemmt und der Bahnkörper beschädigt. Der Vaghluß steigt und bedroht in diesem Jahre zum sechsten Male die Gegend mit Überschwemmung. In Losoncz verursachte der anhaltende Regen Überschwemmungen. Die Ortschaften Kisfalu und Ipoly Nyitra sind überflutet. Die Bewohner wurden auf Kähnen gerettet.

Paris. Ein Anarchistenkongreß, zu dem von 50 anarchistischen Verbindungen aus Paris und der Provinz Abordnungen geschickt waren, wollte mit seinen Beratungen beginnen. Das gewaltsame Eindringen von Personen, die nicht mit Ausweiskarten versehen waren, in das Versammlungslokal des Kongresses machte jedoch jede Beratung unmöglich, und so wurde der Kongreß bis auf weiteres vertagt.

der Universität von Philadelphia, wird 1972 die Welt untergehen. Der Gelehrte ist auf Grund schwieriger Berechnungen zu der Annahme gekommen, daß im Jahre 1972 der größte Teil von Europa durch vulkanische Erscheinungen zerstört werden wird. Die Sache soll sich bereits jetzt vorbereiten und von Jahr zu Jahr steigern. Sie wird auch von einer mächtigen Springflut begleitet sein. Das ganze westliche Europa wird spurlos im Ozean versinken, nur von Rußland wird ein kleines Stück übrig bleiben.

Lustige Ecke

Der Philosoph. Straßenräuber zum Professor: „Wenn Sie sich rühren, sind Sie ein toter Mann!" — Professor: „Sie irren sich, lieber Mann. Wenn ich mich rühre, so ist das ein Beweis, daß ich lebe."

Verschnappt. Sommerfrischler: „Bei Ihnen geht das Geschäft schlecht, wo doch jetzt so viele Fremde im Ort sind?" — Bader: „Ja, — a jeder kummt halt nur einmal."

DRUCK K. JÄGENDER'S VERLAG G.M.B.H., BERLIN.

in Weiberfachen werden, ich denke eben, das müssen wir abwarten — Punktum."

Kurt fühlte sich wohl, seit er wieder seinen alten Ton gefunden hatte. Er war ein Meister im Verbergen seiner Gefühle, und man mußte ihn genau kennen, um ihn nicht für leichtfertig und äußerlich zu halten. Er faßte Egon jetzt unterm Arm.

„Nun wollen wir eine Weile von der Sache nicht reden, gelt? Das heißt, ich flehe jederzeit zur Verfügung, sobald du reden willst; gilt das, Alter? Zu Hause werden sie dir ja ohnehin in den Ohren liegen — der Herr Oberst — die Tante!"

„Nein," erwiderte Egon, dessen sich eine gewisse Nachdenklichkeit bemächtigt hatte. „Ich habe mit niemand über das Unglück gesprochen, nicht einmal mit Hedwig."

„Nicht einmal mit Hedwig," wiederholte Kurt, und in Gedanken heftete er sich über Gebühr an das „nicht einmal". Laut sagte er dann: „Um so besser. Eigentlich soll man in solchen Fällen überhaupt mit niemand reden, außer mit sich selbst. Was andre sagen können, verwirrt höchstens, weil sie ja doch nur nach ihrem eigenen Gefühl zu urteilen vermögen, das von dem des andern vielleicht grundverschieden ist."

„Das ist aufrichtig."

„Gewiß, auch ich verwirre dich am Ende nur, indem ich meine Ansichten in dich trage, die dir fremd sind, und weil sie zu deinen sonstigen Ansichten nicht passen, eine Revolution der Gefühle hervorrufen müssen. — Ich kenne mich sehr genau und bin überzeugt, daß ich in deinem Fall nach der Vergangenheit nicht gefragt hätte, ich könnte eine Frau lieben und zu der meinen machen, von der ich wüßte, daß ihr Herz einem andern gehörte, wenn ich nur überzeugt bin, daß sie jetzt, in der Gegenwart, mein, wirklich mein ist. Dann bin doch ich der Sieger, der den andern verdrängte!"

„Und wenn ein Vorwurf in der Vergangenheit läge? Ist man seinem Namen, seinem Stand nichts schuldig?"

„Puh, puh — laß' doch die Rüstkammer des Mittelalters. Davon wird kein Hund satt. Heute — heute. Glücklich sein, Egon, das ist alles! Aber das muß man können."

Egon nickte: „Können."

Vielleicht hatte Kurt recht, vielleicht konnte er gar nicht. Vor seinen Augen tauchte die schlanke und doch vollerblühte Gestalt seines Weibes auf; die Strahlen der untergehenden Sonne, die tanzende Kringel und Flecken an die Wand des Zimmers warfen, flossen zusammen und umspielten das Haupt Maries. — So viel Schönheit! — Und er konnte nicht glücklich sein?

„Wenn wir rechtzeitig nach Böhlau kommen wollen — der Wagen wird wohl schon da sein," mahnte Kurt. Und sie gingen.

7.

Mit einem Male war es laut und lustig auf Böhlau geworden. Einige Tage nach Kurts Ankunft traf auch Minni ein, die beiden stellten nun ganz Böhlau auf den Kopf.

Minni war etwas jünger als Hedwig, ein gesundes, übermütiges Mädel, immer zu allerhand Streichen aufgelegt. Auf ihrem nicht gerade hübschen, aber in seiner Unregelmäßigkeit pikanten Gesichte lag immer ein Ausdruck von Übermut, in den grauen Augen saß der Schalk. Wer Minni aber kannte, empfand bald, daß hinter dem lachenden Übermut ein weiches, warm empfindendes Gemüt stecke. — Darin ähnelte sie Kurt.

Die vier, Hedwig, Hans, Minni und Kurt, bildeten bald ein unzertrennliches Quartett; die schönen, warmen Sommertage begünstigten die zahllosen Rad- und Fußpartien, die sie fast täglich unternahmen. Egon hielt selten mit, war viel auf dem Meierhofe, der zwei Reitstunden hinter Böhlau lag. Mit Absicht. Er konnte sich in den harmlos-lustigen Tone der andern nicht hineinfinden und kam sich mit seinem unfreien Gemüt wie ein Störenfried ihrer munteren Laune vor. Darum ließ er sie am liebsten allein.

Zwischen ihm und Kurt war seit ihrer Unterredung kein vertrauliches Wort mehr gefallen. Aber gerade das lastete auf beiden, raubte ihnen jede Unbefangenheit, sie vermieden es, miteinander allein zu sein.

Dagegen war die ungemütliche Spannung, die zwischen Hans und Minni in der letzten Zeit bestanden hatte, vollständig überwunden.

Verändert war auch Hedwig. Solange das eintönige, einsame Leben ihren Gedanken Vorschub leistete, war sie nicht imstande gewesen, dagegen anzukämpfen. Durch und durch gesund und vernünftig, wie sie aber im Grunde war, empfand sie den steten Druck ihres belasteten Gemütes selbst als etwas Peinliches, sie sehnte sich danach, die Last abzuschütteln. Ihre Liebe zu Egon hatte sie ja immer bekämpft — aber ihr Mitleid! Wo ist da die Grenze? Ihr Mädchenstolz empörte sich gegen die Schwäche! Egon empfand wohl nie etwas andres für sie als brüderliche Zuneigung, er durfte auch ihr nicht mehr sein, als sie ihm war! Die Einsamkeit erschwerte ihr diesen steten Kampf gegen sich selbst, sie empfand also die Anwesenheit der munteren Gäste auf Böhlau dankbar als Unterstützung in dem Kampfe gegen ihr Gefühl.

DG 18 (Fortsetzung folgt.)

„Kornfrank"
das neuzeitliche Kaffeegetränk (kein Bohnenkaffee)
ist im Geschmack dem Bohnenkaffee sehr verwandt
1E

Bekanntmachung.

Das Konzert zum Besten des Königin Luisen-Denkmals hat einen Reinertrag von 170 Mk. gebracht, welcher dem Denkmalsfond zugeführt worden ist.

Den sehr verehrten Damen und Herren, welche zum Gelingen des Konzerts beigetragen haben, sagen wir unseren ergebensten Dank.

Landeck, den 19. August 1913.

Der Magistrat. Dr. Jeglinsky.

Bekanntmachung.

Die Revision über die Verwendung der Beitragsmarken für die Invaliditäts- und Altersversicherung wird **vom 21. bis 23. August d. Js.** durch den Kontrollbeamten aus Glatz im hiesigen Badbezirk abgehalten werden.

Die Arbeitgeber werden hierdurch aufgefordert, die Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen von allen beschäftigten Versicherten bis zum heutigen Tage der angesetzten Kontrolle einzuziehen — wenn sie sich nicht in Händen des Arbeitgebers befinden — und mit den Dienst-, Lohn- und Krankenkassenbüchern am Tage der Kontrolle bereit zu halten, so daß die Kontrolle ohne Verzögerung und auch dann stattfinden kann, wenn der Arbeitgeber abwesend ist.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß

a) die Arbeitgeber auf Grund der von der Landesversicherungsanstalt Schlesien erlassenen Kontrollvorschriften **verpflichtet** sind, die Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Dienst-, Arbeitsbücher und Lohnlisten für die Kontrolle entweder selbst bereit zu halten, oder durch eine mit den Arbeits- und Lohnverhältnissen vertraute Person vorzulegen; zu diesem Zweck sind die Quittungskarten usw., wenn sie sich in den Händen der Versicherten befinden, von diesen vorher einzuziehen;

b) falls ihnen dies nicht möglich ist, daß sie die Quittungskarten und die vorgenannten Bücher und Listen **spätestens am Tage vor Beginn der Revision** bei der Gemeindebehörde zur Einsicht des Kontrollbeamten niederzulegen haben;

c) die Aufrechnungsbescheinigungen von den beschäftigten Versicherten mindestens für die letzten beiden Jahre **bestimmt zur Stelle sein müssen,** da dieselben nach neuerer Verfügung von den Kontrollbeamten mit einem Vermerk zu versehen sind;

d) **daß sie sich den im § 4 der Kontrollvorschriften vorgesehenen Maßnahmen bezw. der im § 8 angedrohten Bestrafung aussetzen, wenn sie diesen Verpflichtungen nicht nachkommen.**

Landeck, den 11. August 1913.

Die Polizei-Verwaltung. Dr. Jeglinsky.

Trauer-Briefe Karten
aller Art
in einfacher und feinster Ausführung
liefert zu zeitgemäss billigen Preisen
:: :: in kürzester Zeit :: ::
Aug. Urner's
Buchdruckerei
(„Landecker Stadtblatt").

Danksagung.

Der reiche Trost der uns bei der Beerdigung unseres lieben Vaters des

Malers und Staffierers

Eduard Reimann

durch die vielen Kranzspenden, Beileidsbezeugungen und durch das überaus zahlreiche Grabegeleit zuteil wurde, veranlaßt uns auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Besonderen Dank Sr. Hochwürden Herrn Pfarrer Heinze für die ehrenden Worte am Grabe, den Ehrw. Schwestern für ihre liebevolle Pflege, dem Kirchenchor für den erhebenden Gesang und den Schützen-Kameraden für das letzte Geleit.

Landeck, den 18. August 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ich bin aus dem Rabatt-Sparverein ausgetreten, gebe nach wie vor
Rabatt in bar.
E. Leipziger Landeck.

Verkaufsstelle:
Gebr. Lowack, Eisenhandlung, Schreckendorf a. d. Biele,

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche an die verstorbene Frau Gasthausbesitzer **M. Nentwig** verw. Frau **Preissner** irgend welche Forderung haben, oder etwas schulden, werden ersucht, dieses innerhalb 8 Tagen anzumelden.

Gottschalk, Kornecke.

Bad Landeck.
Wohnung von 3 Zimmer u. Küche und 2 Zimmer und Küche zu vermieten.
Näheres bei **F. Rauer.**

Wer verkauft hier od. Umg. sein Grundstück! Objekt gleich! Anfr. bitte an **Verkaufs-Zentrale Berlin,** Chausseestraße 110.

Makulatur-Papier
(alte Zeitungen)
à Ctr. 4 Mk., so lange der Vorrat reicht hat abzugeben
H. Pautsch.

Bierlagerbuch-Formulare
hält vorrätig
A. Urner's Buchdruckerei
Hohenzollernstr. 111.

4000 Mark
zu 5 Prozent, nach der mündelsicheren Hypothek sofort oder 1. Oktober auf ein Logierhaus zu zedieren **gesucht.** Offerten unter **C. B.** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Deutscher Wohlfahrtsbund!
Jahresbeitrag 4—16 Mk.
Sterbegeld 100—1100 Mk.
Verschiedene andere Vorteile!
Vertreter gesucht!
Breslau, Kl. Scheitniger Str. 2.

Wotan Draht-Lampe
mit gezogenem Leuchtdraht
Erhältlich bei den Elektrizitätswerken u. Installateuren.

Verantwortlicher Redakteur: A. Urner in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck.